

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Februar d. J. dem Professor am Staatsgymnasium zu Innsbruck Dr. Joseph Malfertheimer in Anerkennung seiner vieljährigen pflichterfüllenden Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Das rothe Gespenst

hat Montag abends in den Straßen von London seinen ersten Dankbesuch abgetattet für die Gastfreundschaft, welche dort seit Jahrzehnten den Häuptern der Internationale und den Stimmführern der anarchisch-communistischen Schule so bereitwillig gewährt worden. Die Tausende, welche sich unter dem rothen Banner auf dem Trafalgar-Square um die Redner geschart, die zum Classenkampf, zum Kriege gegen die Besitzenden und schlankweg zur Plünderung derselben aufgefordert haben, erwiesen sich als gelehrige Parteigänger jener subversiven Lehrmeinung, welche das regierende und begüterte England zwar niemals gutgeheissen, aber viele Jahre lang geschützt und gedeckt hat mit seiner überschwänglichen Anerkennung des Asylrechtes. Dafs die Unholde aus dem Untergrunde der Riesenstadt dem an sie ergangenen Rufe der Anarchisten Folge geleistet und auf ihrem Plünderungszuge durch das reichste Geschäftsviertel die Theorie alsbald in die Praxis umgekehrt haben, setzt ihre britischen Landsleute in starres Erstaunen; wir auf dem Festlande vermögen uns nur darüber zu verwundern, dafs man erst jetzt in Großbritannien eine nähere Bekanntschaft mit der unheimlichen Elementargewalt der Umsturzelemente machen mußte, deren Kampf gegen die bestehende gesellschaftliche Ordnung auf britischem Boden organisiert und von dort aus auf den Continent getragen wurde.

Man hatte es den englischen Politikern seit Jahren warnend ans Herz gelegt, dafs auch ihr Vaterland binnen kurzem dem Basilisk werden ins vergiftende Auge sehen müssen, wenn sie nach wie vor dessen Eier am Themsestrand ausbrüten lassen, unbekümmert um die hieraus erwachsenden Folgen. Lange Jahre wurde jedes Ansinnen, dem von London aus so schwunghaft

betriebenen anarchistisch-communistischen Exportgeschäft Schranken zu ziehen, hochmüthig mit der Bemerkung abgewiesen, England habe keine Socialisten; es brauche bei seiner so ausnahmsweise günstigen wirtschaftlichen Lage, dem praktischen Sinn und der Gesetzestreue auch des letzten seiner Bürger die Gefahr anarchistisch-communistischer Umtriebe nicht zu scheuen. Erst die von Most und seinem Journal offen betriebene Nordpropaganda führte zu einigen, speciell den besagten sauberen Gesellen selbst und dessen nächste Helfershelfer betreffenden Repressivmafsregeln. Dabei tröstete sich John Bull damit, dafs diese Leute Fremde, nicht Söhne seines glückesegneten Inselreiches seien.

Jetzt ist recht augenfällig und aufdringlich der Beweis von der Existenz autochthoner britischer Communnards erbracht, die sich von ihren Gesinnungsgenossen an der Seine nicht wesentlich unterscheiden und nur einiger Schulung, nur einiger Wiederholungen der gelungenen Probe vom letzten Montag bedürfen, um sich als eine Macht zu fühlen, welche nicht nur die Millionäre der City und die Lords in ihren Palästen im Westend, sondern jenen ehrjamen, auf Erwerb durch Arbeit und Sicherung und Genufs seiner Arbeitsfrüchte bedachten Spießbürger der riesigen Metropole in Schrecken zu setzen vermag; als eine Macht, gegen welche die gewöhnlichen, bisher landesüblichen Schutzmittel: die Einschwörung von Constablern und die theilweise Beschränkung des Vereins- und Versammlungsrechtes, nicht ausreichen werden. Um diese Elemente zu bändigen, bedarf es anderer und tiefer einschneidender Mafregeln; vor allem wird man Bedacht nehmen müssen, die Quellen des Unheils abzulenken und den Brutherd zu zerstören, von wo die anarchistische Propaganda ihren Ausgang nahm. Greift man endlich zu diesem Heilverfahren, so wird man alte Sünden gutzumachen haben und endlich die Solidarität der Interessen anerkennen müssen, welche die Continentalstaaten England gegenüber bezüglich einer gemeinsamen Bekämpfung der anarchistisch-communistischen Propaganda stets, aber bisher vergeblich geltend zu machen suchten. Man kann sich jetzt überzeugen, dafs die vielfährige Anwesenheit der fremdländischen Agitatoren auf englischem Boden auch diesen selbst mit der gleichen Pest verseucht hat, die von dort aus, soweit britische Behörden in Frage kamen, ungeschont und ungestraft auf den Continent übertragen werden konnte. Hat sich diese Erkenntnis einmal festgesetzt, dann werden Regierung

und Parlament Abhilfe treffen können, ohne übergroßen Schwierigkeiten zu begegnen.

Vorkünftig wenigstens haben die Lehrmeinungen, welche unter dem rothen Banner der Meeting-Teilnehmer auf dem Trafalgar-Square zum besten gegeben wurden und eine ebenso prompte wie drastische Wirkung erzielten, keinen sehr zahlreichen Anhang in England. Die Mehrzahl der Uebelthäter, welche Montag mitzog und thätigsten Antheil an den verübten Excessen nahm, rekrutierte sich nicht aus dem eigentlichen Arbeiterstande, sondern aus den Untergrundschichten der Londoner Bevölkerung. Bei diesem Gesichter wirkt jeder Appell, sich an der gefüllten Tasche der Besitzenden zu vergreifen, nicht weil er wilde politische Instincte und die hieraus entspringende Begehrlichkeit, sondern einfach, weil er den angewohnten und alleweg in Uebung erhaltenen Diebstahl weckt. Der bessere Grundstock der englischen Arbeiterschaft hat in den Trades Unions eine festgeschlossene und keineswegs auf communistischen Grundsätzen fußende Organisation; man könnte sie höchstens eines maßvollen, aber durchaus praktischen Katheder-Socialismus zeihen. Diese Trades Unions sind so wenig in offener Opposition gegen die factisch bestehenden Einrichtungen, dafs ihr eigentlicher Führer und Organisator, Broadhurst, soeben zum Unter-Staatssecretär im Ministerium des Innern ernannt wurde, nachdem die meisten ihrer Mitglieder durch die letzte Wahlreform auch in den Grafschaften das Wahlrecht erlangt hatten. Die socialistisch, im continentalen Sinne dieser Bezeichnung, organisierten Arbeitervereine bilden die Minorität, und auch sie waren bisher nur zum Theile für extreme Bestrebungen zu erwärmen.

Allerdings gewannen diese in den letzten Jahren, Dank der nunmehr auf England selbst ausgebreiteten anarchistischen Propaganda und infolge des schlechten Geschäftsganges, mehr und mehr Anhänger. Die Zahl derselben ist aber noch nicht so erschreckend groß, wie beispielsweise in Frankreich, und es kann zur Stunde noch dem Uebel gesteuert werden, wenn man dies nur ernstlich will und sich fernerhin nicht mehr durch doctrinäre Rückzichten auf das Heiligthum des Asylrechtes abhalten läßt, gegen die Häupter der Propaganda summarisch einzuschreiten, die Fremden über das Meer Ehren-Most nachzusenden und die Einheimischen als Verbreiter einer gemeingefährlichen Lehre anderweitig in entsprechende Obhut zu nehmen.

Man wird sich auch hiezu unzweifelhaft entschlie-

Feuilleton.

Die Frau und der Geist.

Ich habe niemals aufgehört, die Philosophie der Bipedes zu bewundern, die unbewusste, unbegreifliche und deshalb erhabene Metaphysik der Zweifüßler, welche freiwillig tanzen. Unfreiwillig tanzen die Vierfüßler, Hunde und Bären, und der Himmel weiß, wie grausam der Zwang ist, der sie dazu treibt. Den menschlichen Beinen allein blieb die mystische Philosophie vorbehalten, ohne vorhergegangenen Zwang, ja selbst ohne vorhergegangenes Motiv zu tanzen, nicht infolge einer äußeren Grausamkeit, sondern infolge einer inneren Lust. Wie räthselhaft ist aber selbst diese Lust! Die heiligen drei Könige haben geruht, eine allergnädigste Verordnung zu erlassen, die Verordnung: Freut euch! Und die Bipedes gehorchen und freuen sich. Warum? Das Forschen nach dem Warum einem Commando gegenüber wäre Meuterei. Die Bipedes tanzen.

Dafs Philosophie in dieser grundlosen, über jegliche irdische Causalität hinausgehenden und deshalb metaphysischen Freude liegt, wird niemand bezweifeln, der jemals tanzfreundliche und den heiligen drei Königen unbedingt unterworfenen Jünglinge und Jungfrauen beobachtete. Es ist früh am Morgen, die Ballmusik vollzieht eine ihrer letzten Strapazen, die Reihen haben sich bereits bedeutend gelichtet, aber der Welt und des Tages vergessend, tanzt der Jüngling dahin, ausdauernd, unerbittlich, allem trogend, was das dumme

Leben sonst einem Menschen zum Verufe macht. Schlafen, essen, arbeiten — wichtige Beschäftigungen der Gemeinheit! Der Jüngling tanzt, und wer gewöhnlich eine etwas einfältige Miene an ihm wahrnimmt, in dem Augenblicke, da er endlich, durch das Schweigen der Musik gezwungen, seine Dame aus den Armen läßt und seine Beine zum Gehen gebraucht, fliegt eine geheimnisvolle Verklärung über die einfältig erschienenen Züge. Zu solcher Stunde sieht man Paare, von denen man mit Sicherheit annehmen kann, dafs sie, wenn eine Kriegsbande in den Saal bräche oder ein Erdbeben ihn erschütterte, unaufgehalten forttanzen würden. Mitten im Aufruhr ihrer Umgebung, pflichtgetreu, reglementsmäßig, bis die letzte Figur der Quadrille erledigt ist.

Auf den Bällen für geladene Gäste wird man dieses Schauspiels seltener als auf den öffentlichen Bällen gewahr, wo die Leute abtanzen wollen, was sie bezahlt haben. Immer aber ist die grundlose Faschingsfreude eben wegen ihres überirdischen Mangels an Motiven der richtige Standpunkt, von dem aus andere überirdische Angelegenheiten, zum Beispiel das Wesen der Frauen, am besten beurtheilt werden können. Jahrhunderte, Jahrtausende lang war für denjenigen, der des Lebens Wert und Unwert kennt, die heute philosophisch aufgewauchte Frauenfrage nichts weiter als — die Frage nach Frauen. Was an dieser Frage über die Natur hinausgeht, gehört schon, wie die Faschingsfreude, in ein Gebiet, das nicht mehr erörtert werden kann, in den Kreis überirdischer Angelegenheiten.

Mit Worten anzustatten, was nicht erörtert werden kann, auszusprechen, was nicht gesagt werden kann, ist

die Aufgabe und die Leistung höchster Poesie, die man nicht in die Zeitung gibt. Die Frauenfrage, aus dem Gesichtspunkte des Faschings betrachtet, begibt sich somit aller Ueberchwänglichkeit und Schwärmerei, obgleich in unseren Tagen gerade in solchen Formen auch die Frauenfrage zuweilen in den Zeitungen besprochen wird. Der Carneval legt nur die Erwägung nahe, wie sich die Frauen zum Geiste verhalten, nicht zu demjenigen, den sie drücken lassen, denn dies gehörte schon wieder zu der überschwänglichen Behandlung der Frauenfrage, sondern zu dem Geiste, der unmittelbar von ihren Lippen kommt.

Die Contredance oder, wie man allgemein sagt: die Quadrille ist ein Tanz, dem es an der Begleitung durch Musik allein nicht genügt, der vielmehr auch noch einer Gesprächsbegleitung zu bedürfen glaubt. Er hat so viele Pausen, in denen man auf das mot d'ordre warten muß, um sich weiter zu bewegen, die also mit Geist ausgefüllt werden sollen. Die Frauen mögen zusehen, was sie mit ihren Emancipationsgelüsten angerichtet haben: Sie wollen alle Geschäfte der Männer an sich reißen, und die Männer überlassen ihnen darum heutzutage sogar das Geschäft, geistreich zu unterhalten. Dadurch hat sich eine epidemische Geistreichigkeit herausgebildet, die, wenn dies so vielen hier in Rede stehenden Engeln gegenüber zu sagen erlaubt ist, der Teufel hollen soll, eine Antithese, die selber schon eine Probe jener Geistreichigkeit gibt.

Freilich hat es das moderne Frauenthum schon so weit gebracht, dafs der Mann wenig mehr nach Männern verlangt, und ich predige meinen Bekannten schon seit Jahren die Weisheit: die Frauen von heute sind mir

fen. Die liberalisierende Sentimentalität John Bulls hält nur so lange vor, als sein eigenes wertres Ich und, was bei ihm auf dasselbe hinausläuft, sein Geldsack, nicht ernstlich gefährdet werden. Geschieht dies, wie es Montag thatächlich der Fall gewesen, dann kennt er keine Rücksichten und sucht, derb zugreifend, sich zu wehren. Was die Vorstellungen der Mächte seit langem vergeblich angestrebt haben, die maßgebenden Factoren in England zu bestimmen, daß die in London systematisch und ganz offen betriebene Wirtschaft der Centralleitung der rothen Internationale und ihrer Affilierten nicht mehr geduldet werde, das haben aller Voraussicht nach die Plünderer und Fensterwerfer mit ihrem wüsten Treiben erzielt. Ist das rothe Gespenst so rücksichtslos, das ihm von John Bull großmüthig gewährte Gastrecht zu verletzen, so wird er sich erinnern, daß sein Haus seine Burg und es die erste Pflicht des freien britischen Mannes ist, sein Hausrecht und seine Hauschre zu wahren.

Politische Uebersicht.

Inland.

(Aus dem Parlament.) Ueber den Verlauf der jüngsten Sitzung des Abgeordnetenhauses schreibt uns unser Wiener — Correspondent: Das Abgeordnetenhaus hielt Dienstag abermals Sitzung, und ein wahrer Regen von Initiativ-Anträgen und Interpellationen gieng in derselben nieder. Unter den letzteren erwähnen wir speciell eine, vom «Deutschen Club» ausgehend, die an die Regierung die Frage stellt, inwiefern sie der Idee der Schaffung eines Brantwein-Monopols in Oesterreich-Ungarn nahegetreten sei. Ohne in der Frage selbst ein Urtheil abgeben zu wollen, glauben wir doch, daß man den Interpellanten für die gegebene Anregung nur dankbar sein und deren offen ausgesprochene Intention, zur Stärkung der Staatsfinanzen beizutragen, anerkennen kann. Bekanntlich ist die Frage der Inaugurierung eines Brantwein-Monopols in Deutschland und in Frankreich bereits viel mehr in Fluß gerathen, viel weiter gediehen; in beiden Staaten verfügt man deshalb auch unzweifelhaft über ein weit umfassenderes und vollständigeres Material zur sachmännischen Beurtheilung der Vorzüge und Schwächen einer eventuellen Monopolisierung des Brantweins, und man wird daher, je nach der Entwicklung, welche diese Frage in den beiden Staaten nehmen und gestützt auf die Erfahrungen, welche man dabei zu machen in der Lage sein wird, gewiß nicht ermangeln, auch in Oesterreich im gegebenen Momente zu der Frage Stellung zu nehmen. — Unter den Initiativanträgen ist der von Freiherrn von Scharf Schmid, Ritter von Chlumetzky und Genossen — unter Genossen ist diesmal die gesammte Linke, sowohl deutsch-österreichischer als deutscher Club zu verstehen — eingebrachte Entwurf eines Sprachengesetzes ungleichbar der weitaus wichtigste. Seine Verlesung wurde von einigen Abgeordneten der Rechten wiederholt mit Gelächter aufgenommen, was zu bedauern ist, weil ein von einer gesammten großen Partei ausgehender Antrag eine ernste Prüfung verdient, die ihm in dem Ausschusse, an welchen er gewiesen werden dürfte, gewiß auch in ruhiger, sachlicher und objectiver Weise zu theil werden wird. Der Rest der Sitzung verlief ziemlich ruhig, nur daß Abgeordneter Siegmund

gegen die Baugewerbe-Vorlage der Regierung eine Rede hielt. Wenn sonst nichts gegen diese Vorlage gesagt werden kann, als was Herr Siegmund sagte, dann ist der Regierung in dieser Frage eine Neun-Zehntel-Majorität sicher.

(Aufhebung des Triester Freihafens.) In der nächsten Woche werden im Handelsministerium die Berathungen über das von der in Triest veranstalteten Enquête ausgearbeitete Elaborat bezüglich der Einbeziehung des Stadt- und Territorialgebietes von Triest in das österreichisch-ungarische Zollgebiet beginnen. Auf Grund der aus diesen Berathungen, an welchen die vortragenden Rätthe dieses Ministeriums theilnehmen werden, hervorgegangenen Beschlüsse werden der Kostenüberschlag und die im Parlamente einzubringende Vorlage verfaßt werden. Wie verlautet, soll die Errichtung von Lagerhäusern dem Triester Municipium überlassen werden.

(Im ungarischen Abgeordnetenhaus) dauert die Debatte über das Budget des Cultus- und Unterrichtsministeriums fort. Jedes Capitel liefert reichlichen Stoff zu eingehenden Erörterungen. Minister Trefort benützt jeden Anlaß, um gegen die epidemisch auftretende Sucht der Eltern, ihre Kinder ins Gymnasium zu schicken, zu eifern und ihnen dagegen die Bürger-, die höheren Volks- und die industriellen, commerciellen und wirtschaftlichen Fachschulen in warmen Worten zu empfehlen.

(Kroatien.) In Agram wurden vorgestern von sämtlichen oppositionellen Fractionen Conferenzen abgehalten, deren Zweck die Anbahnung einer Fusion war. Die Verhandlungen scheiterten an der Forderung Starčević, welcher die bedingungslose Unterwerfung aller Fractionen unter seine Partei verlangte. Betreffs der Fusion des Centrums mit der gemäßigten Opposition war wohl eine principielle Geneigtheit vorhanden, allein auch hier scheiterte die Absicht an dem starren Festhalten des eigenen Standpunktes.

Ausland.

(Aus Bukarest) wird der «Pol. Corr.» gemeldet, die bulgarische Regierung erklärt, daß sie unter der Bedingung, daß inbetreff aller zwischen Bulgarien und Serbien schwebenden Fragen bei den Bukarester Verhandlungen ein Einverständnis erzielt wird, die Forderung einer Kriegsschadigung fallen läßt. Des weiteren wird aus Bukarest über die erfolgte Ausweisung des früheren Redacteurs des «Glas Erna-gorca», Herrn Pavlovic, aus Serbien gemeldet, daß derselbe schon aus seinem früheren Aufenthalte in Serbien als nationaler Exaltado bekannt ist und seine Abschwärzung wegen notorischer Agitationen im Sinne einer Candidatur des Fürsten von Montenegro für den Thron Serbiens erfolgte.

(Die bulgarische Union.) Wie aus Sofia berichtet wird, gedenkt Fürst Alexander sich demnächst nach Philippopol zu begeben und die neue Regierung dort in aller Form zu organisieren. Bisher habe er einen solchen Schritt vermieden, um nicht die Empfindlichkeit der Pforte zu verletzen, jetzt aber, da seine Autorität über Ostrumelien die Sanction der souveränen Macht erhalten, sei kein Hindernis mehr vorhanden, das neue Regime in Ostrumelien, wie es seit Monaten de facto besteht, in aller Form in Geltung zu setzen.

(Ueber die neuen Beziehungen des heil. Stuhles zu China) wird aus Rom gemeldet, daß der Papst die Ernennung eines apostolischen Delegaten für Peking beschlossen habe, dem alle katholischen Missionen China's unterstellt werden; das französische Protectorat bleibt anrecht. Entsprechend dieser Maßregel, hat der heil. Vater andererseits die vom Herrscher von China angebotene Ernennung einer chinesischen Gesandtschaft beim Vatican acceptiert.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Bote für Tirol und Vorarlberg» meldet, der Gemeinde Kramsach zum Schulhausbaue in der Fraction Bolböpp eine Unterstützung von 300 fl. zu bewilligen geruht.

(Kronprinz Rudolf.) Se. kais. Hoheit der Kronprinz Rudolf ist vor einigen Tagen erkrankt. Der Kronprinz hat sich durch eine heftige Erkältung einen Rheumatismus zugezogen, welcher allerdings keinen bedenklichen Charakter trägt; doch wünschen die Aerzte, daß der Patient während der Reconvalescenz jede physische und geistige Anstrengung unterlasse, damit das rheumatische Leiden nicht etwa mit vermehrter Heftigkeit wiederkehre. Schon vor seiner Erkrankung hatte Kronprinz Rudolf den Wunsch geäußert, zu Beginn des Frühjahres nach dem Süden zu gehen, um sich von der angestregten Thätigkeit zu erholen, der er sich in der letzten Zeit hingegeben hatte. Seine jetzige Erkrankung hat diesen Wunsch nur gestiftet, und es scheint nun ausgemacht, daß sich der Kronprinz mit der Kronprinzessin Anfangs März für einige Wochen nach der Insel Lacroma, seiner reizenden Besitzung, begeben werde.

(Ein großer Einbruchsdiebstahl.) Vorgestern nachts ist in Budapest ein großer Einbruchsdiebstahl verübt worden. Gegen Mitternacht brachen bisher unbekannte Thäter in das Gewölbe des Schnittwarenhändlers Schein ein, welches sich in dem zu Kaufhäusern eingerichteten Tracte der Karlskaserne befindet, stahlen dort Waren im Werte von einigen hundert Gulden, durchschlugen sodann die Zwischenwand und gelangten so in das Locale des Juweliers Fodor, wo sie Geschmeide, Brillanten und sonstige Edelsteine im Werte von fl. 15 000 bis fl. 20 000 raubten. Die Polizei fahndet nach den Thätern.

(Mittel gegen Gicht.) Zum Troste für die Rheumatischen und Gichtischen, denen bei dem jetzigen «Hundewetter» ihre Brethastigkeit in so eindringliche Erinnerung gebracht wird, sei nachstehender wahrheitsgetreuer Bericht über eine Consultation wiedergegeben, die ein Gutsbesitzer kürzlich mit einer bekannten ärztlichen Celebrität gehabt haben soll. Der biedere Gutsbesitzer leidet an der Gicht. Er fährt also nach der Stadt und geht zum Doctor N., der ihn übrigens aus beiderseitigem militärdienstlichen Verhältnis noch kennt. Da entspinnt sich dann folgender herzerhebender Dialog: Doctor: «Nu, lieber K., wo fehlt's denn?» «Herr Doctor, ich hab's in den Weinen.» «So, so, in den Weinen haben Sie's! Na, schau'n's, wenn Sie's oben im Knie haben, nachher ist's die Gicht; wenn Sie's aber unten in den Beinen haben, nachher ist's das Zipperle.» «Herr Doctor, ich hab's in den Knien.» «So, dann zeigen's mal her. . . . Richtig, das ist die Gicht.» «Nun, und was hilft denn dagegen, Herr Doctor?» «Ja, schau'n's, lieber K., da denken's jetzt mal d'rüber

die liebsten Männer. Allein die wirklich vorgeschrittene Frau ist geistreich genug, niemals geistreich zu scheinen, keine Wots zu sagen, keine Pointen zu schleifen, keine Dummheiten in der Form des Sprit zu machen. Alles dies ist Geistreichigkeit, und wie ich ebenfalls schon seit Jahren sage: geistreich ist heutzutage schon der Dümme.

Der Mann von Geist kann auch in der geselligen Unterhaltung Weisheitsprüche vorbringen, denn ihm schadet es nicht, wenn er durch das Docieren gleich für einige Jahre älter angesehen wird, als er ist, ausgenommen, wenn er schon so alt ist, daß er für einige Jahre jünger angesehen werden will. Die Frau, wenn sie Geist genug hat, um im modernen Sinne vorgeschritten zu sein, emancipiert sich doch niemals von der Frauennatur selbst, und wenn sie auch nicht bestrebt ist, sich jünger, so ist sie doch immer darauf bedacht, sich nicht älter zu machen. Dies wäre eben gegen die Frauennatur, wobei jedoch zwischen der geschriebenen und der gesprochenen Weisheit wohl zu unterscheiden ist. Denn das Buch darf beanspruchen, als geschlechtslos angesehen zu werden; das laute Wort allein kann einer Frau Jugend oder Alter verleihen.

Allerdings gab es im ganzen Verlaufe der Culturgeschichte aufgegriffene Frauen genug, welche, wenn sie nicht heiraten konnten und ihnen dadurch die Gelegenheit entgangen war, Kantippe zu werden, vorgaben, lieber Sokrates zu sein. Seine Weisheit war ja auch ausschließlich eine gesprochene. Um nicht zu gründlich ins Alterthum hinaufzusteigen, erwähne ich nur jener französischen Frauen des vorigen Jahrhunderts, deren

Geist ausschließlich in der Conversation, im Salon glänzte. Was sie nebenbei geschrieben, diente nur dazu, ihre mündliche Unterhaltung zu unterstützen oder vorzubereiten. Fräulein v. Lespinasse, deren Salon zu besuchen berühmte Helden und Staatsmänner aus weiter Ferne nach Paris reisten, war die hervorragendste unter den geistreichen Salondamen, aber ihre Briefe hat man erst genau hundert Jahre nach ihrem Tode vollständig herauszugeben der Mühe wert gehalten. Sie sind in Paris 1876 erschienen. Wenn sie in einem Billet an Herrn v. Guibert schrieb, es gebe nur zwei Dinge in der Natur, welche keine Mittelmäßigkeit vertragen, und dabei die Erklärung dieses leicht hingeworfenen Axioms schuldig blieb, so war damit der Anreiz gegeben, das Wort des Rätthels am Abend im Salon von ihren Lippen zu erlauschen. Der Leser kann sich höchstens vorstellen, daß, weil nach der Formulierung des Satzes die Kunst ausgeschloffen ist, die, um sich als solche zu behaupten, allerdings auch keine Mittelmäßigkeit verträgt, nur die Liebe und der Haß gemeint sein können.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich allen wirklich geistreichen Männern und Frauen den Rath geben, Briefe, deren baldige Beantwortung ihnen von Wichtigkeit ist, niemals geistreich abzufassen. Geistreiche Briefe werden spät oder niemals beantwortet, weil der Empfänger entweder sich schämt, einfach und ungeschminkt zu erwidern, oder lange Zeit darauf verwendet, mit seinem Correspondenten an Geist zu wetteifern. Ich kann es wagen, diesen Rath zu ertheilen, weil mir — noch immer Briefe bald beantwortet wurden.

Das Ausbleiben sehnlichst gewünschter Erwidrerungen ist nicht das einzige von den Uebeln, welche das Geistreichein mit sich führt. Es liegt im Wesen der Bipedes, daß sie sich dem Vorrang des Geistes nicht so gutwillig unterwerfen, wie etwa dem der Geburt, und wenn man nicht, wie eine Notabilität des Geistes in Frankreich meinte, lieber einen Freund als einen Wig verliert, so verberge man seinen Geist wie ein Laster. Das Gelindeste, was der Geistreiche zu erdulden hat, ist die schlechte und widerwärtige Nach-eiferung. Auch wer nur eine gute Anekdote in Gesellschaft erzählte, hat erfahren, daß er damit so gleich hundert schlechte hervorruft. Dem Geistreichen glauben die Flachköpfe wieder Geist bieten zu müssen, als ob ihm daran gelegen wäre, von anderen zu hören, was er nur andere will hören lassen. Ein Zuckerbäcker isst keine Kuchen, ein Juwelier trägt keinen Schmuck und ein geistreicher Gesellschafter genießt nicht die Unterhaltung, die er selbst zu bereiten gedenkt.

Alle diese Uebel sind demjenigen vorbehalten, der den Geist hat, aber noch viel übler wird demjenigen zu Muthe, der die Geistreichigkeit anhören muß. Die Conversation während der Quadrille ist nur ein zufälliges, nur ein dem herrschenden Augenblick angepaßtes Beispiel. Ueberall jedoch schlägt der heutige Ungeschmack selbst den Frauen eine Bühne auf für den gesprochenen Geist, der keinen Inhalt hat, für die modern frisierten Gemeinplätze über Schopenhauer und die niemals gelezene neueste Literatur, für die Pointe, die nichts ist, als die Tournüre hinter der Phrase, für den Schablonenwitz, der sich ausweisen könnte, schon

nach, und wenn Sie a richtiges Mittel wissen, nachher sag'n's mir's — dann sind wir alle Zwei in einem Jahr Millionäre. «Nun, und sonst?» «Sonst trinken's halt möglichst wenig und halten's den Fuß warm und g'streckt.» «Danke schön, Herr Doctor. Was bin ich schuldig?» «Das kost' mir, lieber K., aber das nuht auch mir.»

— (Eine Execution mit Hindernissen.)

Im Dorfe Belanovoselo in Kroatien widersetzten sich die Bauern der Steuerexecution und überfielen die assistirenden Gendarmen mit Knütteln und Holzhacken. Der Bauer Thomas Kovacevic wurde hierbei von den Gendarmen erschossen. Die Execution wurde thatsächlich vereitelt.

— (Widerspruch.) Tante, die von ihrer Nichte auf dem Bahnhofe Abschied nimmt: «Und nun, liebe Bertha, leb' wohl! Sei recht vorsichtig, und wenn du dich in den Zug setzt, gib' Obacht, daß du dich nicht in den Zug setzt!»

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

Gemeinderath.

(Fortsetzung.)

H. Trtnik wendet sich in einer längeren Rede gegen die Anträge der Baucommission. Wohl keine Frage sei in national-ökonomischer Richtung für Krain so wichtig, als die Lösung der Frage, wie der Laibacher Morast melioriert werden soll. Die hohe Staatsregierung behandle diese wichtige Frage mit dankbar anzuerkennender Benevolenz, was schon daraus ersichtlich ist, daß dieselbe alle Vorkarbeiten und Erhebungen in dieser Angelegenheit in wohlwollendster Weise gefördert und auch das freudig begrüßende Versprechen abgegeben hat, diesem so wichtigen Unternehmen zu seiner glücklichen Finalisierung zu verhelfen. Der Fachmann in Meliorationsangelegenheiten, Herr Ingenieur Podhagsky, hat im Auftrage des hohen Ackerbauministeriums zu diesem Zwecke zwei Projecte verfaßt. Herr Ingenieur Podhagsky beantragte, es möge die Sohle des sogenannten Kaisergrabens oder Gruber'schen Canals tiefer gelegt werden als die Sohle des Laibachflusses. Damit aber die Landeshauptstadt bei geringem Wasserstande nicht Wassermangel leide, sei beim Einflusse in den Gruber'schen Canal eine Schleuse nothwendig, durch welche das Wasser gegen die Stadt in den Laibachfluß rückgestaut würde, welche daher nur bei großem Wasserstande offen bliebe. Das k. k. Ackerbauministerium, welches über eine große Anzahl in Meliorationsangelegenheiten versierter Fachmänner disponiert, hat den Plänen des Herrn Ingenieurs Podhagsky in dieser Richtung nicht zugestimmt, sondern sich den entgegen gesetzten Anschauungen, welche auch den thatsächlichen Verhältnissen entsprechen, angeschlossen. Auch der Haupt-Morastkulturanschluß stimmt den Anschauungen des hohen kaiserl. königl. Ackerbauministeriums vollkommen bei, denn das vom hohen Ackerbauministerium acceptierte Project schließt alle unnothwendigen Bauten aus, so auch die vom Herrn Ingenieur Podhagsky empfohlene große Schleuse am Eingange des Gruber'schen Canals, welche, wie berechnet wurde, 65 400 fl. kosten würde. Das Ackerbauministerium wünscht wohl die Vertiefung der Sohle des Laibachflusses um 0.589 m. unter dem Profil, wie dasselbe Herr Ingenieur Podhagsky festgestellt hat, allein der Unterschied sei ein minimaler, und es sei nicht am Platze, darüber ängstliche Befürchtungen auszustreuen, daß

infolge dieses vom Ackerbauministerium befürworteten Projectes, wenn dasselbe durchgeführt wird, alle an den Ufern des Laibachflusses gebauten Häuser in den Laibachfluß stürzen werden. Man baue in anderen Städten unter der Stadt und ihren Palästen, so z. B. in London, selbst unter dem Flußbette der Themse sogar Eisenbahnen, und bismum hat es noch nicht verlautet, daß deswegen Häuser in London eingestürzt wären. Um wie viel weniger ist eine solche Angst in Laibach berechtigt, wo die Sohle des Laibachflusses doch nur unbedeutend vertieft werden soll. Die Lösung dieser Frage ist sehr wichtig. Nicht allein der Morastbewohner, dessen Besitz sicher an 200 pCt. an Wert gewinnen würde, ist daran interessiert, in gleichem Maße auch die Bevölkerung der Landeshauptstadt Laibach, welche nur eine große Reihe von Vorteilen durch das vom Ackerbauministerium empfohlene Meliorations-Project gewinnen würde. Jahr für Jahr bezeichnet man die Lage der Landeshauptstadt Laibach nicht mit Unrecht infolge der fortgesetzten Ueberschwemmungen und constanten Nebel als eine sehr ungesunde, und leider meiden infolge dessen zahlreiche Fremde die Landeshauptstadt Laibach und suchen andere Orte auf, welche den Gewinn von derselben erhalten, statt daß er in Laibach bliebe. Aber auch für die Approvisionierung der Landeshauptstadt wäre die Melioration des Laibacher Morastes von größtem Vortheile. Um nur eines sehr wichtigen Nahrungsmittels zu erwähnen, des Gemüses, in welchen Massen könnte dasselbe auf dem meliorirten Laibacher Moraste gewonnen, wie billig insbesondere im Interesse der ärmeren Bevölkerung der Landeshauptstadt loco verkauft, und in welchen großen Massen nach Triest u. s. w. exportiert werden. Die Landeshauptstadt soll sich denn doch nicht für lange Zeit, wenn nicht für immer die Gelegenheit entgehen lassen, sich durch die Ausführung des vom hohen k. k. Ackerbauministerium befürworteten Meliorationsprojectes gerade im Centrum der Stadt zu verschönern, gerade an solchen Punkten, wo es am meisten nothwendig ist, vieles in der Vorzeit Unterlassene, die Landeshauptstadt Verunstaltende jetzt zu reparieren. Die Behauptung wird niemand zu bestreiten in der Lage sein, daß die Landeshauptstadt Laibach durch die Ausführung des Projectes wohl die gleichen, wenn nicht größere Vortheile erringen kann, als die Morastbewohner. Wie viel würde Laibach in sanitärer Richtung gewinnen! Zudem sind die Grundstücke am Laibacher Moraste zum großen Theile Eigenthum der Bewohner der Landeshauptstadt. Je ergiebiger aber durch die Melioration die Grundstücke auf dem Laibacher Moraste werden, desto größer wird auch das Steuererträgnis und im gleichen Verhältnisse das Erträgnis der eventuellen Steuerzuschläge seitens der Stadtgemeinde sein. Auch sei es eine Pflicht, für den Wohlstand der Bewohner in der Umgebung der Landeshauptstadt zu sorgen und denselben nach Kräften zu fördern. Wie handeln in dieser Richtung die Städte in Frankreich, England und Deutschland? Alle bieten ihrer Umgebung freudig die Hand, um ihren Wohlstand zu heben, wohl wissend, daß eine begüterte, finanziell gut situierte Umgebung der Born ist, welcher die Stadt selbst bereichert. In diesem Falle sei das Sparen nicht am Platze. Jetzt sei es an der Zeit, zu beweisen, daß der Landeshauptstadt an dem Wohle des Nachbars, des Morastbewohners, etwas gelegen sei und daß dieselbe bereit ist, ihn aus seiner durch Wasserschäden constanten Bedrängnis zu retten. Redner beantragt schließlich, der Gemeinde-

rath möge erklären, zur Ausführung des vom hohen Ackerbauministerium acceptierten Meliorationsprojectes des Laibacher Morastes den Betrag von 50 000 fl. beizusteuern.

H. Dr. Ritter von Bleimeis-Trsteniski betont, die Baucommission habe keinen absolut ablehnenden Antrag gestellt, sie äußere sich nur dahin, daß jetzt die Stadtgemeinde nicht in der Lage sei, für diesen Zweck so große finanzielle Opfer zu bringen. Die Angelegenheit der Melioration des Laibacher Morastes sei in erster Linie im Interesse des Staates und werde in nächster Zeit noch nicht definitiv erledigt werden. Dem Redner sind die Verhältnisse bezüglich der Meliorationen in Holland bekannt. Dort habe der Staat alle Kosten der Melioration getragen. Auch hier werde der Staat das Steuererträgnis von den meliorirten Grundstücken erhöht bekommen. Die Sanitätsverhältnisse werden sich in der Landeshauptstadt nicht in dem Maße bessern, wie dies der Vorredner betont hat; der Nebel dominire ja nur im Frühjahr und im Herbst. Es frägt sich nur, wo soll die Stadtgemeinde, wenn sie nach der Auftheilung an dem Meliorationsprojecte des Laibacher Morastes mit einem Drittheil participieren will, die 100 000 fl. hernehmen? Man könne seitens der Stadtgemeinde stets die Bereitwilligkeit constatieren, zu den Kosten beizutragen, allein die Angelegenheit sei doch noch im Stadium der Vorbereitung; erst müsse das Reich, dann das Land sprechen und ein Gesetz in dieser Richtung beschloffen werden. Dann werde auch die Reihe an die Landeshauptstadt kommen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Personalmeldung.) Der mit dem Titel und Charakter eines Oberfinanzrathes bekleidete Finanzrath und Leiter der Finanzprocuratur in Laibach, Herr Dr. Josef Racič, wurde zum Oberfinanzrath und Finanzprocurator ernannt.

— (F. M. Georg von Stubenrauch †.) Die k. k. Armee hat einen schweren Verlust zu beklagen. Se. Excellenz F. M. Georg von Stubenrauch von Tannenburg, Corpscommandant von Brünn, ist am 10. d. M. in Wien im Alter von 60 Jahren gestorben. Der verbliebene General war geheimer Rath, Commandant des zehnten Armeecorps, Inhaber des 86. Infanterieregiments, Ritter des Leopold-Ordens mit der Kriegsdecoration und Besitzer des Militär-Verdienstkreuzes, gleichfalls mit der Kriegsdecoration. Das Leichenbegängnis findet heute nachmittags statt. Die Einsegnung der Leiche wird in der Botivkirche erfolgen, worauf dieselbe mit der Südbahn nach Graz überführt und dort in der Familiengruft beigesetzt werden wird. Se. Excellenz F. M. Georg v. Stubenrauch fungierte in den Jahren 1880 und 1881 in Laibach als Divisionär. Derselbe zeichnete sich durch eminente Wohlthätigkeit aus, und wir geben nur der Wahrheit die Ehre, wenn wir hier hervorheben, daß der verstorbene General einer der hervorragendsten Wohlthäter der Armen war. Jedermann, der sich in einer Nothlage befand, brauchte sich nur an Se. Excellenz zu wenden, und er konnte sicher sein, seine Bitte nicht resultatlos vorgebracht zu haben. Kam er persönlich, so gieng er nicht ohne einige Gulden fort; bat er schriftlich, so konnte er überzeugt sein, durch Postanweisung einen Betrag zu erhalten. Aber auch in den höheren Gesellschaftskreisen unserer Stadt, ohne Unterschied der Parteistellung, war der Verbliebene ob seines concilianten Wesens allgemein beliebt und geachtet. In der Armee zählte man den Verbliebenen zu den kenntnisreichsten, begabtesten und thatkräftigsten Generalen. Ehre seinem Andenken!

— (Slovenisches Theater.) Im landschaftlichen Theater findet heute eine slovenische Vorstellung statt. Zur Aufführung gelangt Veroy's dreiactiges Lustspiel «Cousin Jaques».

— (Zum Handelsball.) Seitens des Comités werden wir ersucht mitzutheilen, daß anlässlich des heutigen Handelsballes im Casino die Gallerie erst von 8 Uhr ab für die P. P. Besucher geöffnet ist.

— (Aus Bischoflack) schreibt man uns: Prinz Carneval hat auch in unser freundliches Städtchen Einzug gehalten und der jungen Welt manch' angenehmen Abend bereitet. Der Ball unserer wackeren Feuerwehr fiel in jeder Hinsicht recht befriedigend aus, und das Kränzchen in der Citalnica gehörte zu den schönsten Unterhaltungen, die je in ihren Räumlichkeiten abgehalten wurden. Besonders glänzend gestaltete sich jedoch der Maskenball, der am 10. d. M. in den Localitäten des letztgenannten Vereines die Gesellschaft Bischoflacks versammelte. Ein buntes Treiben prachtvoller Masken überraste das Auge; obwohl quantitativ nicht so bedeutend wie seine beiden Vorgänger, bot er doch in qualitativer Richtung ganz Hervorragendes. Wir bewunderten eine Menge schöner Masken. Tscherkessin und Bäuerin, Brieftaube und Maschliedchen, Zauberkönigin und Carneval, Husar und Feuerwehr, Rothkäppchen, Student und sogar ein netter Gottweibchen sowie Domino Nr. 1 und Nr. 2 gehörten zu den schönsten Gestalten. An gegenseitiger Unterhaltung und animierter Stimmung fehlte es natürlich nicht. Bis in die frühe Morgenstunde dauerte das farbenreiche Treiben, das den allseitigen Wunsch rege machte, es möge der vor zwei Jahren eingeführte Maskenball noch ferner-

in mehreren Häusern anständig gedient zu haben, kurz für die Geistreichigkeit.

Die klugen Frauen der Weltgeschichte wußten nichts davon und sind doch wegen ihres Geistes berühmt geworden. Wer die schöne Schwester des Königs von Frankreich, Franz I., nicht aus der Geschichte kennt, die von ihr erzählt, und auch nicht aus ihren eigenen Erzählungen, der kennt sie doch aus dem interessanten Lustspiele: «Die Erzählungen der Königin von Navarra.» Sie trat einst zu ihrem Bruder ins Zimmer, gerade als er, mißvergüüt über ein gescheitertes Liebesglück, mit einem Demant die Worte in die Fensterscheibe geschnitten hatte: Souvent femme varie, bien sou qui s'y fie!

Wäre die Königin mit Geistreichigkeit behaftet gewesen, so hätte sie sich mit ihrem Bruder in eine Discussion über den Wert jener bitteren Maxime eingelassen und wäre schon zufrieden gewesen, sein Lachen oder seine Bewunderung erregt zu haben, gleichgültig dafür, daß sie ihn nicht im geringsten vom Gegentheil seiner Behauptung überzeugt hätte. Die Königin von Navarra gieng einfach eine Wette ein, daß er Unrecht behalten würde, und er versprach ihr, seines Sieges gewiß, ihr, wenn er verliere, jede Bitte, jede Gnade zu gewähren. Mit einigem Hohn bemerkte er, daß er eigentlich schon gewonnen hätte, sie brauchte nur ihrer Ehrendame, Frau v. Lagny, zu gedenken. Das war ein verletzender Pfeil. Von dieser Ehrendame sagte man, sie wäre unter dem Vorwande, ihren gefangenen Mann im Kerker zu besuchen, mit einem Pagen durchgegangen. Die Königin hatte es niemals recht geglaubt, die Sache aber nicht weiter untersucht. Jetzt lag es ihr am Herzen, die Wahrheit herauszubringen, und das beste Mittel dazu schien ihr zu sein,

die Wette, die sie mit dem König eingegangen, allgemein bekannt zu machen. Bald sangen davon Troubadours im ganzen Lande, und selbst die geheimnisvoll versteckte Frau v. Lagny mußte davon hören.

Das wahre Geistreiche einer Frau besteht darin, geschickt zu handeln. Das Verhältnis einer Frau zum Geiste kann nicht durch Wiß und Worte, nur durch das unmittelbare Leben bestimmt werden. Die uralte französische Chronik erzählt die Geschichte naiv und breit. Der gefangene Chevalier v. Lagny war von seiner Frau befreit worden und in ihren Kleidern und mit ihrem Pagen geflohen. Die treue Frau war in seinen Kleidern im Kerker geblieben, hatte aber von der Wette der Königin vernommen und ihr geschrieben, sie werde die Wette gewinnen, gegen das Versprechen, daß der Chevalier begnadigt würde. Diese Gnade erbat sich die Königin von ihrem Bruder als Preis der Wette. Das ganze Land sprach und sang von der treuen Frau, und die Königin zerschlug die Fensterscheibe und grub in die andere die Worte ein: Souvent homme varie, bien folle qui s'y fie.

Ich wiederhole, das Geistreiche einer Frau ist die Klugheit, die sich im unmittelbaren Leben bewährt. Wir geben den Frauen eine ideale Stellung und überheben sie dabei gern der Nothwendigkeit, ins praktische Dasein einzugreifen. Wenn sie uns am meisten entzücken wollen, dann zeigen sie uns, daß sie es mit ihren subtilen Eigenschaften auch in praktischen Dingen besser treffen als wir selber. Was wir Männer aber so an Geist fürs Haus brauchen, das machen wir in der That besser uns selber.

Hieronymus Lorm.

hin dieselbe Zugkraft und dasselbe Interesse bewahren wie bisher.

(Nexe, Telegraphentaxen.) Die internationale Telegraphen-Conferenz, welche im vergangenen September in Berlin tagte, hat einen einheitlichen Tariff als Terminaltariff und als Transit-Tariff festgestellt, und wurden mit sämtlichen Staaten Verträge geschlossen, welche am 1. Juli d. J. in Kraft treten und für Oesterreich-Ungarn folgende Tarife in Aussicht nehmen: nach sämtlichen Staaten eine Grundtaxe von 30 Kr., ferner als Taxe per Wort: nach Deutschland 4 Kr., nach der Schweiz 4 Kr. (mit Italien wurde noch kein fixer Uebereinkommen getroffen, der bisherige Vertrag aber gültig), und es wurde für den allgemeinen Tarif eine Worttaxe von 6 Kr., für begünstigte Rayons eine solche von 3 Kr. in Aussicht genommen), nach Bosnien und der Herzegovina 4 Kr., nach Montenegro 4 Kr., nach Serbien 4, eventuell 5 Kr., Rumänien 5 Kr., Belgien 10 Kr., Bulgarien 8 Kr., Frankreich 10 Kr., Großbritannien 20 Kr., Holland 10 Kr., Rußland 18 Kr., Spanien 14 Kr., Griechenland 20 Kr., Türkei 16 Kr., Schweden 12 Kr., Dänemark 10 Kr., Norwegen 16 Kr. und Portugal 16 Kr.

(Tanzkränzchen.) Morgen findet in den Localitäten der hiesigen Citalica das zweite Vereins-Tanzkränzchen der heurigen Faschings-Saison statt. Die Tanzmusik besorgt die Kapelle des heimischen Infanterie-Regiments Baron Ruhn.

(Zur Steuer der Wahrheit) werden wir ersucht mitzutheilen, daß die von einem hiesigen slovenischen Journal gebrachte Nachricht, betreffend den Director der hiesigen Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt, Herrn Blasius Grovath, vollkommen aus der Luft gegriffen ist. Herr Grovath, obwohl kränzlich, versieht regelmäßig seinen Dienst, und sind daher solche malitiose Bemerkungen unberechtigt und im Interesse der Schule bedauerlich.

(Rindviehschau.) Mit Genehmigung des k. k. Ackerbauministeriums wird im heurigen Frühjahr in Adelsberg eine Rindviehschau abgehalten werden.

(Ein kroatischer Pasteur.) Aus Warasdin wird über die Heilung des vor kurzer Zeit von einem wüthenden Hunde gebissenen Sohnes des Volksschullehrers Georg Gerencser durch einen gewissen Nemcic folgendes berichtet: Nemcic gab dem jungen Manne in einem Glase ungefähr ein Deciliter einer Flüssigkeit von rother Farbe, die nach Brantwein schmeckte und in welcher Kanthariden aufgelöst waren, zu trinken, wobei er bemerkte, daß sich heftige Schmerzen einstellen würden. Hierauf verließ Nemcic das Zimmer. Bald begann nun Gerencser ein heftiges Fieber zu schütteln, früher nie geahnte Schmerzen ließen ihn derart in Toben ausbrechen, daß er bald gegen die Wand stieß, bald zu Boden stürzte, bis ihn das Bewußtsein verließ. Als Gerencser erwachte, stand Nemcic neben ihm und sprach ihm Muth zu, es werde sich der Anfall noch einmal wiederholen. In der That stellten sich wieder Schmerzen ein, die aber bald vorübergingen und nicht mehr so heftig waren. Um 7 Uhr abends verkündete Nemcic dem Kranken, er sei nun vollkommen geheilt und könne nach Hause gehen. Auf dieselbe Art heilte Nemcic noch 17 andere Personen, welche alle von demselben Hunde angefallen worden waren.

(Verhaftung von Bettlern.) Im Sinne des Vagabundengesetzes vom 24. Mai 1885 wurden gestern vormittags von der städtischen Sicherheitswache vierundzwanzig Bettler, zumeist vor dem bischöflichen Palais, arretiert und dem städtischen delegierten Bezirksgerichte zur Abstrafung überstellt.

(Auswechslung der verdorbenen Frachtbriefe.) Das k. k. Finanzministerium hat an sämtliche Finanz-Landesbehörden einen Erlaß, betreffend den Umtausch von verdorbenen Frachtbriefen mit eingedruckten Stempelseichen, gerichtet. In dem Schlußabsatze der Verordnung vom 1. April 1884 über die obligatorische Einführung der Eisenbahn-Frachtbriefe mit eingedrucktem Stempelseichen wurde der Punkt 11 der Verordnung vom 29. Dezember 1876, wonach die Auswechslung verdorbener Frachtbrief-Blanketes dann zulässig ist, wenn auf denselben kein eisenbahnamtlicher Gebrauch ersichtlich ist, aufrechterhalten. Die Directionen werden daher beauftragt, die unterstehenden Aemter auf den Umstand aufmerksam zu machen, daß ein eisenbahnamtlicher Gebrauch des Frachtbriefes erst dann anzunehmen ist, wenn auf den Frachtbrief der Ausdruck des Eisenbahn-Expeditionsstempels erfolgt ist.

(Öffentliche Gewaltthätigkeit.) Gestern wurde der Tagelöhner Anton Juvan aus Hörtisch wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit, begangen dadurch, daß er sich an einem städtischen Sicherheitswachmann, der denselben um seine Documente befragte, thätlich vergriff, verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert.

(Duell.) Vor einigen Tagen wurde in Graz zwischen einem Techniker und dem Oberlieutenant eines dort garnisonierenden Infanterie-Regiments ein Säbel-Duell in einer Kaserne ausgefochten. Der Oberlieutenant wurde schwer verwundet, der Techniker blieb unverletzt. Der Anlaß zum Duell besteht darin, daß bei einem Promenade-Concerte der Techniker, als die Militärkapelle ein

Musikstück eines czechischen Componisten anstimmte, mit mehreren Studenten zischte.

(Selbstmord.) Am 8. d. M. hat sich der dem Brantweintrunk ergebene Lumpensammler Lukas Lunar aus Selzach, Bezirk Krainburg, in seinem Dachzimmer erhängt. Den gepflogenen Erhebungen zufolge hat Lunar auch an Blödsinn gelitten und dürfte in einem solchen Anfälle den Selbstmord verübt haben.

(Kümmel als Mittel gegen das Aufblähen des Viehes.) In den meisten Wirtschaften werden die jungen und alten Kleefelder zur Weide für Schafe und Rindvieh benützt, und besonders der rothe Klee ist es, der dann, namentlich wenn er auf gutem Boden sehr üppig steht, oft die Trommelsucht herbeiführt, welche dem Landwirte viel Noth und oft bedeutende Verluste bringt. Um dem vorzubeugen, säe man unter den Klee Kümmel. Derselbe ist das beste Präservativ gegen die Trommelsucht, und da er perennierend ist, so hält er auch mit dem Klee aus. Verschiedene Versuche und die besten Resultate haben gezeigt, daß das hiezu verwendete Geld gut angelegt ist, und seit einer Reihe von Jahren ist dies Mittel in verschiedenen Wirtschaften mit dem besten Erfolge angewendet. Selbst der junge, unter Sommergetreide wachsende Klee hört auf, gefährlich zu sein, sobald Kümmel sich unter den Kleepflanzen befindet.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 12. Februar. Im Laufe des heutigen Tages ist in dem Befinden des Kronprinzen Rudolf eine erhebliche Besserung eingetreten. Heute mittags empfing der Kronprinz den Besuch des Kaisers und nachmittags den des Obersthofmeisters Prinzen Hohenlohe und des Grafen Hans Wilczek, welche bei dem Kronprinzen längere Zeit weilten.

Wien, 1. Februar. Im hiesigen Gemeinderathe wurde der Antrag eingebracht, zur Feier der 40jährigen Regierung des Kaisers eine Reichs-Gewerbeausstellung zu veranstalten.

Die «Pol. Corr.» meldet: Die Pforte beauftragte Mahjib Pascha, die zwischen ihm und Geschow vereinbarten Friedensvorschlüge vorzulegen, sich vor Einlangen weiterer Weisungen der Pforte aber in keine Verhandlungen einzulassen. Die heutige Sitzung der Friedensdelegierten ist daher unterblieben, und sind die Verhandlungen bis auf weiteres sistiert.

London, 12. Februar. Gestern haben in verschiedenen Provinzialstädten Kundgebungen Arbeitsloser stattgefunden. In Leicester wurden in mehreren Fabriken die Fenster zertrümmert und die Maschinen zerstört. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her.

London, 12. Februar. Im bekannten Prozesse gegen Dilke wurde die Anklage zurückgezogen und Dilke freigesprochen.

Leicester, 12. Februar. Die strikenden Strumpfwirker, infolge der geringen Polizeimacht immer kühner geworden, zerschlugen im Verlaufe des Nachmittags die Fenster, bewarfen die Polizei mit Steinen und begannen die Maschinen in den Werkstätten zu zerstören. Die Behörden ersuchten die Nachbarstädte um Hilfe.

Petersburg, 12. Februar. Das «Journal de St. Pétersbourg» bestätigt, daß Rußland directe Verhandlungen der Mächte über die Lösung der schwebenden Fragen wünsche. Die Conferenz soll nur das erzielte Einvernehmen registrieren und die Art der Ausführung beschließen.

Belgrad, 12. Februar. (Officiell.) Die Nachrichten über die angeordnete Demobilisierung und die Einberufung der Stupschina sind erfunden.

Athen, 12. Februar. Bei der Marine wurden zwei neue Altersklassen einberufen. Die griechische Flotte kehrt von Bolo nach Salamis zurück. Eine Gruppe von Finanzleuten hat der Regierung den Abschluß einer Anleihe von 100 Millionen Drachmen angeboten.

Volkswirtschaftliches.

«Die Bilanz.»

Jahrbuch für Banken, Sparcassen, Eisenbahn- und Verkehrsanstalten, Versicherungsanstalten, Industrie-Unternehmungen und Genossenschaften in Oesterreich-Ungarn, herausgegeben von Conrad W. Mentzel, Wien, IV. Jahrgang. (Verlag der «Oesterreichisch-ungarischen Sparcassen-Zeitung».)

Mit einer Reichhaltigkeit des Materials, die dem Unternehmen alle Ehre macht, hat sich der IV. Jahrgang des finanziellen Jahrbuches «Die Bilanz» eingestellt. Dasselbe weist gegen das Vorjahr wiederum eine Vermehrung der Anstalten Oesterreich-Ungarns aus, welche in demselben mit den vollständigen Bilanz- und Personaldaten veröffentlicht sind, und ist somit für jedes Institut auf volkswirtschaftlichem Gebiete, für jeden Geschäfts- und Privatmann ein schätzenswertes, unentbehrliches Nachschlagewerk. Nicht weniger als 3088 Anstalten sind in diesem Jahrbuche besprochen. Gegenüber dem bereits im XIX. Jahrgange befindlichen Jahrbuche «Compass» hat «Die Bilanz» ein Plus von 1202 Anstalten aufzuweisen, ein Beweis, daß die Redaction desselben bestrebt ist, dieses Jahrbuch so vollkommen als möglich zu gestalten. Wir hoffen, daß dieses auch diesmal äußerlich recht nett ausgestattete finanzielle Jahrbuch in immer weitere Kreise Eingang finden wird, zumal der Anschaffungspreis von 4 fl. in keinem Verhältnisse steht zu der Fülle und Reichhaltigkeit des in dem Werke Gebotenen. (676)

Landchaftliches Theater.

Heute: Slovenische Vorstellung.

Morgen (gerader Tag): Wo is denn's Kind. Poffe mit Gesang in 4 Bildern von Anton Langer.

Angelkommene Fremde.

Am 11. Februar.

Hotel Stadt Wien. Schwarz, Prigel, Jlek, Regoly, Freitag und Groß, Kaufleute, Wien. — Dr. Leitmaier, f. l. Oberstaatsanwalt, und Schwarz, Geschäftsleiter, Graz. — Wolf, Kaufm., Haida. — Wernig, Privat, Billach. — Dr. Namorč, Arzt, Jesenitz.

Hotel Elefant. Schrader, Kaufmann, Nürnberg. — Sans, Deutsch, Bete, Birkovits, Böwy und Schrecker, Kaufleute, Wien. — Fontarne, Fabrikdirector, Andriß — Melinda, Privat, Fiume.

Hotel Vaierischer Hof. Exler, Reisender, Wien. Gasthof Südbahnhof. Mijancic, Privat, Triest.

Verstorbene.

Den 11. Februar. Ludwig Falokar, Tagelöhners-Sohn, 14 Tage, Kolesiagasse Nr. 12, Schwäche. — Marianna Sinkovik, Bedienerin, 63 J., Petersstraße Nr. 25, Lungenschwindsucht. — Angela Kintel, Schneiders-Tochter, 16 Mon., Kofengasse Nr. 33, Lungentuberculose.

Den 12. Februar. Katharina Schupenz, Private, 40 J., Herrengasse Nr. 9, Wasserfucht.

Im Spitale:

Den 9. Februar. Maria Makar, Inwohnerin, 84 J., Marasmus senilis.

Lottoziehung vom 10. Februar.

Brünn: 90 64 6 47 29.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit Beobachtung	Barometerstand in Millimetre auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetre
	7 U. Mg.	739,13	- 3,8	W. schwach	bewölkt	3,20
	12 » N.	737,85	- 0,6	D. schwach	bewölkt	Schnee
	9 » Ab.	738,61	- 2,8	D. schwach	bewölkt	

Trüb, seit 1/2 1 Uhr nachmittags bis abends dünnflodiger Schnee. Das Tagesmittel der Wärme - 2,4°, um 2,0° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Herrn Gabriel Piccoli, Apotheker in Laibach. Ueber Ersuchen bestätige ich, daß ich Ihre Magen-Essenz, deren Bestandtheile mir bekannt sind, in vielen Fällen von Magen- und Gämorrhoidal-Leiden als heilkräftig erprobt habe.

Dr. Emil Ritter v. Stöckl, f. l. Regierungsrath und Landes-Sanitätsreferent in Laibach.

Die vorzügliche Wirkung der Piccoli's Magen-Essenz bestätigen auch die berühmten Triester Aerzte, die Herren: Dr. D'Agostini, Dr. Cambon, Dr. Ritter v. Goracuchki und Dr. Barbo. (4275) 16-9

Um stets gesunde und schöne Zähne

zu haben, ist eine tägliche Reinigung derselben unerlässliche Bedingung. Dazu eignen sich am zweckmässigsten das echte

Anatherin - Mundwasser Zahnpasta und Zahnpulver

von (6) 13-4
Dr. J. G. Popp

K. K. Hofzahnarzt in Wien, I., Bognergasse Nr. 2

welche in Laibach bei J. Svoboda, Apotheker; G. Piccoli, Apotheke «zum Schutzengel»; W. Mayr, Apotheke «zum gold. Hirschen»; U. Trnkóczy, Apotheke «zum Einhorn»; A. Krisper, P. Lassnik, C. Karinger zu haben sind.

Gingefendet.

Herrn v. Trnkóczy!

Apotheker neben dem Rathhause in Laibach.

Nimmt theils ich Ihnen mit, daß ich von Ihrem Pferdegeist oder Pferdeblut*) 5 Flaschen richtig erhalten habe. Da sich dieser von Ihnen erzeugte Pferdegeist bei äußerlichen Krankheiten bei meinen Pferden ausgezeichnet bewährt hat, so verdient dies in der Zeitung veröffentlicht zu werden. Es grüßt Sie

Anton Strassnik, Grundbesitzer.

Verhita bei Altenmarkt per Malek, 3. Jänner 1886.

Gegen innere Krankheiten für Pferde, Horn- und Borstenvieh und Schafe wird das probate Viehpulver (1 Paket à 50 Kr., 5 Pakete à 2 fl.) bestens empfohlen. Die erfolgreichen Heilungen, welche beim Gebrauche dieses Pulvers durch dessen vortreffliche und vielseitig wirkende Eigenschaften von den Thierärzten und Viehzüchtern gemacht wurden, haben dasselbe zu dem ersten Heilmittel für alle Krankheiten in jedweden Hausviehe gemacht, und jedem Oekonomen ist zu empfehlen, dasselbe bei den meisten innerlichen Krankheiten des Viehes nicht nur allein sofort anzuwenden, sondern dasselbe sogar stets vorräthig im Hause zu halten. Es bewährt sich zugleich als Viehnährpulver bei Mangel an Fresslust, bei Blutmelken und dient zur Verbesserung der Milch.

Verkauf und Versandt mit täglicher Post durch die Apotheke Trnkóczy neben dem Rathhause in Laibach. 277 (2)

*) Pferdeblut à Flasche 1 fl., 5 Flaschen nur 4 fl.

Für Landwirte. Der heutigen «Laibacher Zeitung» liegt ein Prospect der Firma Rath & Comp. in Prag-Bubna bei. Derselbe macht auf vier bildlich dargestellte landwirtschaftliche Maschinen aufmerksam. (722)

Course an der Wiener Börse vom 12. Februar 1886.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Andere öffentl. Anlehen, Pfandbriefe, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Wer Schlagfluss fürchtet

oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen, Schwindel, Lähmungen, Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre...

Gegen Halsleiden

jeder Art, Angina, Diphtheritis, acute und chronische Mandelentzündung sowie bei üblem Geruch aus dem Munde ist

Bittner's Coniferen-Sprit

als Mundwasser gebraucht, ein erprobtes, sicheres Präservativ und ist schulfesuchenden Kindern als Schutzmittel ganz unentbehrlich.

Bittner's Coniferen-Seife

ist eine vorzügliche neutrale Toilette-Seife, um eine zarte, linde Haut zu erhalten und zu bewahren, wegen ihrer desinficirenden Eigenschaft als Kinderseife besonders anzuzuführen.

Das Vorzüglichste für Leder, Schuhwerk, Pferdegeschirr etc. ist das patentierte, vielfach prämierte und wasser-dichte

Leder-Nahrungsfett

des J. Bendik in St. Valentin, Nied.-Oesterreich.

Von demselben befinden sich Niederlagen in allen grössern Orten der Monarchie, auch ist es bei gut situierten Kaufleuten stets zu haben; in Laibach bei Herren Schusehnik & Weber, in Krainburg bei Petan, in Bischoflack bei Kozell, in Assling bei Anton Trevn, in Gurfeld bei Engelsberger etc.

Impotenz

Mannschwäche

alle Folgen von Jugendünden u. die dadurch entstandenen Seh-, Gehör- und Gedächtnisschwächen, Ueberreiz, Nervenzerrüttungen, Pollutionen und Rückenmarksleiden werden nach glänzend bewährter Methode ohne Folge-Webel und ohne Verunstaltung radical und schnellstens geheilt, ebenso Harnröhrenentzündung, frisch entstandene und noch so sehr veraltete, schmerzlos und ohne Einspritzung auch alle Frauenkrankheiten, wie: Fluß, Unfruchtbarkeit und alle Gebärmutterleiden, ebenso nach streng wissenschaftlicher Methode alle Hautauschläge, Syphilis und Geschwüre aller Art, ohne zu schneiden oder zu brennen, in der seit vielen Jahren bestens renommirten Anstalt des

Dr. Hartmann

Specialarzt, laut Diplom v. J. 1870 zum Mitglied der Wiener med. Facultät ernannt, (88) 6 Wien, I., Pöckowitzplatz 1. Tausende Anerkennungs-schreiben liegen zur Einsicht auf. Die Behandlung wird mit bestem Erfolg, auch brieflich, durchgeführt, und Medicamente werden discret zugeföhnet. Honorar mäßig.



(3476) 30-24 Prämiert von den Weltausstellungen: London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.

Auf Raten Claviere für Wien und Provinz Concert-, Salon- und Stutzflügel

wie auch Planinos aus der Fabrik der weltbekanntesten Export-Firma Gottfried Cramer, Wilh. Mayer in Wien, von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600, bis fl. 650. Claviere anderer Firmen von fl. 280 bis fl. 350. Planinos von fl. 850 bis fl. 600.

Clavier-Verschleiss und Leih-Anstalt von A. Thierfelder, Wien, VII., Burggasse 71.

Apotheke Trnkóczy



neben dem Rathhause in Laibach zugleich homöopathische Apotheke Depôt sämmtlicher in- und ausländischer Specialitäten

- empfehl einige der bewährtesten Artikel: Anatherin-Mundwasser à 40 kr. Baby-Powder (Einstreupulver) für Kinder und erwachsene corpulente Personen. 1 Schachtel 30 kr. Bergers kosmetische und medicinische Seifen. Veilchen-Glycerin-Seife à 40 kr. Glycerin-Seifen à 18 und Mandelseife, Sandseife etc. 12 kr., sowie Franzbrantwein, 1 kleine Flasche 20 kr., 1 grosse 40 kr. Gefrörbalsam, 1 Flasche 30 kr. Gesichtsschminke, «Damentoilette» genannt, 1 Fläschchen 30 kr. Haarwuchs-Pomade nach Professor Dr. Pitha à 60 kr. Haarwuchs-Tinctur, 1 Flasche 85 kr. Hühneraugen-Tinctur à 40 kr., sammt Pinsel. Kölnerwasser in Original-Fläschchen à 50 kr. und 1 fl. 1 Fläschchen 1 fl., sowie die meisten Maiglöckchen-Parfum, Parfums zu beliebigem Preise. Malaga-Wein, directer Bezug, in Fläschchen à 30 kr., 60 kr. und 1 fl. 10 kr. Malaga mit China gegen Appetitlosigkeit etc., 1 Flacon 70 kr. Malaga mit Eisen gegen Bleichsucht, Blutarmut etc., 1 Flacon 60 kr. Malzzeltchen à 10 kr. und zu beliebigem Preise. Pariser Damenpulver, weiss und rosa, à 30 kr. und 40 kr. Rum, directer Bezug, à Flasche 30 kr., 60 kr. und 1 fl. Salicyl-Mundwasser u. Zahnpulver, 1 Flasche 50 kr., 1 Schachtel 30 kr., bis jetzt unübertrefflich. Nicht zu verwechseln mit dem Salicyl-Säure-Mundwasser und Zahnpulver. Spitzwegerich-Saft und Zelteln, gegen Husten, Heiserkeit etc. hinlänglich bewährt, à 50 kr. und 30 kr., sowie Bärenzucker, Eibisch-, Gummi- und Salmiakzelteln etc. zu beliebigem Preise. Thee, russischer, directer Bezug, in Päckchen à 30 kr. und 50 kr. Ungarische Bartwachs in Original-Verpackung (neu), trocken nie aus, à 20 kr. Zahnpulver und Zahnpasten verschiedener Art.

Diese Artikel sowie alle anderen hier nicht angeführten berühmten Specialitäten werden zu den billigsten Preisen verkauft und mit täglicher Post im frischesten Zustande versandt.

PURITAS k. k. privilegierte spezifische Mundseife von (3859) 4-3 Dr. C. M. Faber. Das einzige jemals mit einer Weltausstellungs-Preismedaille (London 1862) ausgezeichnete, weil wirksamste und delicateste hygienische Präparat zur Pflege des Mundes und der Zähne.

J. Raunicher reichhaltiges Schuhwaren-Lager Judengasse Nr. 6 beehrt sich hiemit dem p. t. Publicum seine Erzeugnisse in (4561) 15 Herren-, Damen- und Kinderschuh

Grösstes Lager von Nähmaschinen. Gegen Monatsraten von 4 bis 5 fl. Joh. Jax in Laibach Hôtel Europa E. k. Privilegium für Verbesserung von Nähmaschinen. Unterricht gratis. (399) 20-4